



Rezension: Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit

Kohlhammer, Stuttgart, 2005, 496 Seiten

Jonas Richter



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/793>

DOI: 10.4000/zjr.793

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Jonas Richter, « *Rezension: Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit* », *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 4 | 2009, Online erschienen am: 31 Dezember 2009, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/zjr/793> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/zjr.793>

This text was automatically generated on 25 septembre 2020.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Rezension: Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit

Kohlhammer, Stuttgart, 2005, 496 Seiten

Jonas Richter

REFERENCES

Ina Wunn. 2005. *Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit*. Religionen der Menschheit (Band 2). Stuttgart: Kohlhammer. 496 Seiten, 89,- €. ISBN: 978-3-17-016726-1

- 1 Aus der Reihe »Religionen der Menschheit« erschien 1961 der erste Band: Heilers *Erscheinungsformen und Wesen der Religion*. Weitere Bände folgten, doch der geplante Band Nummer zwei zu prähistorischen Religionen ließ auf sich warten. In den 60ern wurde Johannes Maringer als Autor eingeplant, seit den frühen 70ern war Karl Josef Narr vorgesehen.
- 2 Erst im Jahr 2005 erschien endlich *Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit*, verfasst von Ina Wunn. Ihre interessante wissenschaftliche Laufbahn soll hier kurz vorgestellt werden: Wunn studierte zunächst an der Universität Marburg Geowissenschaften und Biologie; 1983 promovierte sie mit einer Arbeit über Trilobiten des Unterkarbon zum Dr. rer. nat. Mit ihrem Mann, dem Theologen und Publizisten Dr. Ronald Uden, folgte ein dreijähriger Aufenthalt im Entwicklungsdienst in Tansania. Später schloss sie ein Studium der Religionswissenschaft und Philosophie an der Universität Hannover an. Mit einer Arbeit über neolithische Religionen in Anatolien, Griechenland und Deutschland promovierte sie 1999 zum Dr. phil.; drei Jahre später habilitierte sie sich über das Thema »Evolution der Religionen«. Mittlerweile hat sie eine Professur an der Universität Bielefeld. Neben der Religionsentstehung befasst sie sich mit dem zeitgenössischen Islam und Integrationsfragen. Aus der Beschäftigung mit letztgenannter Thematik folgte übrigens die Übernahme politischer Ämter im Raum Burgdorf (bei Hannover).
- 3 Ihre naturwissenschaftliche Ausbildung kommt dem vorliegenden Buch zugute. Zum Beispiel kann Wunn bei der Darstellung der Hominisation überzeugend auf biologische

und anthropologische Kenntnisse zurückgreifen. Ausgrabungserfahrungen kann sie zwar auf dem Gebiet der Paläontologie, nicht jedoch in der Prähistorischen Archäologie vorweisen.

- 4 Zunächst ist festzuhalten, dass das Werk nicht den gesamten vorgeschichtlichen Zeitraum abdeckt. Die Autorin beschränkt sich auf steinzeitliche Religionen in Europa. Lediglich bei den (durchweg umstrittenen) Belegen für Religiosität im Altpaläolithikum werden auch außereuropäische Funde einbezogen.
- 5 Zwar gibt es für eisenzeitliche Religionen bereits einzelne einführende Werke (beispielsweise Simek oder Maier zur germanischen und keltischen Religion), jedoch bleibt eine Gesamtdarstellung für die Religion der Bronzezeit, die die Lücke zwischen den steinzeitlichen Religionen und den in die Frühgeschichte und Geschichte hineinragenden eisenzeitlichen Religionen schließt, ein Desiderat der Forschung.
- 6 *Die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit* gliedert sich in drei Hauptteile: Nach Vorwort und Einleitung widmet sich der erste Teil »Grundlagen und Methoden« (S. 6-36), das nächste Kapitel befasst sich mit »Entstehung von Religion im Paläolithikum und Mesolithikum« (S. 37-200) und zuletzt geht es um »Die Religionen des Neolithikums« (S. 201-450). Dieses umfangreiche dritte Kapitel behandelt nacheinander die jungsteinzeitlichen Religionen von Anatolien, Südosteuropa, Mitteleuropa, und schließlich Malta. Ein Resümee (S. 451-465) folgt; Literaturverzeichnis (S. 466-484), Abbildungsnachweis (S. 485) und Register (S. 487-496) vervollständigen das Werk.
- 7 Wunn schickt dem Werk einige klärende Worte vorweg: Ohne Spekulationen ginge es nicht, denn die Befunde sprächen nicht von selbst, sondern müssten erst zum Sprechen gebracht werden. Das Material ist höchst lückenhaft und präsentiert uns nur einen geringen Ausschnitt aus dem Leben der vorgeschichtlichen Menschen. Eine Rekonstruktion vorgeschichtlicher Religionen ist also in besonderem Maße abhängig von teilweise unsicheren Interpretationen. Wunn ist sich daher der Vorläufigkeit ihres Entwurfes bewusst. Dennoch will sie der lang gehegten archäologischen und religionswissenschaftlichen Zurückhaltung auf dem Gebiet der prähistorischen Religionsforschung etwas entgegensetzen und eigene Deutungen wagen. Es geht der Verfasserin in erster Linie darum, ihre Voraussetzungen explizit zu machen.
- 8 Wunn beginnt daher den ersten Abschnitt, indem sie ihr zugrunde liegendes Konzept einer religiösen Evolution darlegt. Einem wissenschaftshistorischen, gedrängten Abriss über Entwicklungsmodelle in Natur- und Geisteswissenschaften folgt die Darstellung des evolutionistischen Ansatzes der Autorin. Sie wendet sich explizit von teleologischen Stufenmodellen des früheren Kulturevolutionismus ab. Religionen weisen ihr zufolge in Abhängigkeit von ihrer sozialen, geographischen, wirtschaftlichen und politischen Umwelt eine hohe Variabilität auf. Durch Selektion innerhalb der Varietäten findet Entwicklung statt. Konsequenter sieht die Verfasserin die Religionen heutiger Jäger-/Sammler- oder Ackerbauergesellschaften nicht als ursprüngliche, »stehengebliebene« Religionen an.
- 9 Dem skizzierten Theoried Hintergrund stellt Wunn eine mehrgliedrige Methode zur Seite. Anhand von Erkenntnissen aus Ethnoarchäologie und experimenteller Archäologie soll zunächst größtmögliche Klarheit über die Lebensvollzüge einer Gesellschaft in ihrer Umwelt geschaffen werden. Anschließend sollen humanethnologische Konstanten, die die Verhaltensforschung zusammengetragen hat, bei der Deutung etwa von Skulpturen oder

Felsmalerei helfen, die menschliche Gebärden darstellen. Wunn stützt sich dabei im Wesentlichen auf Irenäus Eibl-Eibesfeldt.

- 10 Dritter Schritt in Wunns Methode ist die Zuordnung der vorgeschichtlichen Religion zu einem Religionstyp. Aus Kenntnissen über die Gesellschaftsform der untersuchten Kultur soll auf ihre Religionsform geschlossen werden. So können nach Meinung der Autorin grundlegende Charakteristika einer Weltanschauung rekonstruiert werden. Von den 1973 von Robert N. Bellah beschriebenen Gesellschafts- und Religionstypen übernimmt sie die beiden, die für die Vorgeschichte relevant sind, ohne jedoch Bellahs Stufenmodell religiöser Entwicklung zu folgen.
- 11 Der letzte methodische Schritt bei der Rekonstruktion ist die Einbettung der prähistorischen Religion in ihre Entwicklungsgeschichte. Aus dem Verhältnis zu den vorausgehenden und nachfolgenden Religionen der gleichen »Abstammungslinie« lassen sich teilweise, so Wunn, Merkmale der zu rekonstruierenden Religion erschließen.
- 12 Diese Methode ist sicher in allen Teilen diskussionswürdig. Es bleibt unklar, inwiefern ein ethnographischer Vergleich über das allgemeine Verständnis der Lebensvollzüge einer prähistorischen Kultur hinaus zum Beispiel auch kultische Deutungen von Artefakten mitbestimmen darf. Das Hinzuziehen humanethnologischer Konstanten ist eine gute Idee; die Ausbeute bleibt jedoch dürftig. Die gewonnenen Deutungen bleiben recht unspezifisch: Drohung, Abwehr oder Beschwichtigung wie auch immer verstandener »feindlicher Mächte« sind schlechthin universelle Merkmale. Die Interpretation eines Fundstückes gewinnt dadurch kein individuelles Profil, wenn anderen Fundstücken ebenso allgemeine Funktionen zugeordnet werden. Problematisch bleibt außerdem, dass einzelne Verhaltensweisen durchaus mehrdeutig sein können.
- 13 Eine offene Frage ist auch, ob Bellahs Religionstypen sich ohne Weiteres auf die Vorgeschichte anwenden lassen (für welche die Religionen ja erst rekonstruiert werden sollen) und ob der Zusammenhang zu Gesellschaftstypen, den er postuliert, so geradlinig ist. Und schließlich erscheint es zumindest schwierig, auf Grund der mutmaßlichen Abstammungslinie Merkmale einer jüngeren aus einer älteren Religion zu erschließen, um Wissenslücken zu füllen. Wir können bei schriftlosen Kulturen ebenso einen selektiven und kreativen Umgang mit Tradition erwarten, wie wir ihn aus unserer eigenen Kultur kennen. Konjekturen müssen daher spekulativ bleiben: Ob und in welcher Form und Bedeutung ältere Merkmale in spätere Glaubens- und Ritualsysteme einbezogen werden, können wir nicht ohne schriftliche oder archäologische Quellen belegen. So wenig man anzweifeln wird, dass Religionen sich entwickeln und dabei einzelne Eigenschaften »vererben«, so sehr bleibt doch der Verdacht, dass die Komplexität des Vorgangs im Allgemeinen und die konkreten Details im Einzelfall durch die vorgeschlagene Methode nicht zu erfassen sind.
- 14 Trotz dieser Bedenken ist der Verfasserin Achtung zu zollen, dass sie ihre Methode ausführlich darlegt und zur Diskussion stellt. Es ermöglicht der Leserin / dem Leser, bei der Lektüre stets selbst zu entscheiden, welche Deutung sie/er aufgrund eigener methodischer Vorbehalte nicht mitzutragen bereit ist. Und man kann hoffen, dass der Methodenentwurf kritisch aufgegriffen und weiterentwickelt wird.
- 15 Sehr bedauerlich ist, dass Wunn nicht auf die generelle methodische Frage eingeht, welche Merkmale archäologischer Funde (bzw. Fundorte) uns berechtigen, von einer religiösen Bedeutung auszugehen (als solche Merkmale werden in der einschlägigen

Literatur etwa Wiederholung, Außergewöhnlichkeit und intentionelle Manipulation angesehen).

- 16 Wunns Darstellung der Religionsentstehung und -entwicklung in Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit soll hier nicht im Einzelnen behandelt werden. Für die Altsteinzeit beschränkt sich die Verfasserin zum guten Teil darauf, überkommene Deutungen von Bärenkult, Kannibalismus oder Schädeldeponierungen mit der vorhandenen Kritik anderer Autoren zu widerlegen. An den ältesten Bestattungen macht sie eine beginnende Auseinandersetzung der Menschen mit dem Tod fest, die schließlich zu Jenseitsvorstellungen führen, die sich in Grabbeigaben abzeichnen. Die Entstehung von Religion sieht Wunn daher im Mittel- und Jungpaläolithikum.
- 17 Bei den neolithischen Religionen wird die Darstellung (der archäologischen Fundsituation entsprechend) ausführlicher. Die Autorin breitet das Material meist anhand eines exemplarischen Siedlungsbefundes (z.B. Çatal Hüyük oder Lepinski Vir) aus, um anschließend vorhandene Deutungen zu besprechen und gegebenenfalls eine eigene Interpretation vorzuschlagen.
- 18 Jeweils am Ende eines Abschnittes gibt Wunn eine Zusammenfassung der Ergebnisse, und sie versucht, gemäß ihrem Evolutionsgedanken religiöse Entwicklungslinien zwischen den älteren und jüngeren Kulturen aufzuzeigen. So konstruiert sie eine fortlaufende (aber nicht teleologische) Entwicklung, die von Çatal Hüyük bis zur Schnurkeramik- und Einzelgrabkultur reicht. Die neolithische Religionswelt Maltas dient schließlich als Beispiel dafür, dass die religiöse Evolution bei gleicher Abstammung einen anderen Weg nehmen kann. Wunn zeigt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen maltesischer und mitteleuropäischer Religion auf, die aus gleichen Wurzeln entstanden sind.
- 19 Das Werk ist insbesondere für die gründliche Gliederung und die Trennung von Befunden und Deutungen zu loben. Beachtlich ist zum einen die Klarheit der Darstellung, zum anderen die Bewältigung der großen Materialmenge.
- 20 Ina Wunn hat sich, wie sie selbst in der Einleitung und im Resümee hervorhebt, notgedrungen auf wackelige methodische Füße gestellt. Das ist jedoch ein Fortschritt gegenüber den älteren Werken, die in der Selbstsicherheit ihrer Spekulationen oft die Bodenhaftung verloren haben. Angesichts des schwierigen Untergrunds spärlicher und schwer interpretierbarer Ausgrabungsbefunde wird man Wunn manches Stolpern, manchen Fehltritt verzeihen können. Natürlich wird man über methodische Fragen diskutieren müssen; sicher auch darüber, inwieweit beispielsweise evolutionäre Aussagen über prähistorische Religionen aufgrund der schlechten Überlieferungslage überhaupt sinnvoll begründbar sind. Diese Frage lässt sich aber nicht beantworten, wenn man es nicht exemplarisch versucht – und es ist wohl überflüssig zu sagen, dass es die Möglichkeiten dieser Rezension bei weitem übersteigt, darauf eine befriedigende Antwort zu finden.
- 21 Unser Fach hat über vierzig Jahre auf diesen Band gewartet. Trotz des schwierigen Materials eine Gesamtschau auf die steinzeitliche Religions(vor)geschichte zu wagen und für die notwendigen Deutungen ihre Methode zu explizieren, bleibt Ina Wunns unbestrittenes Verdienst.

AUTHORS

JONAS RICHTER

Universität Göttingen

Kontakt: jrichte1@gwdg.de